

Meldungen aus dem IPA

Themenheft zu Innenraumallergenen

Im Fokus der Februarausgabe der Zeitschrift Allergologie stehen Milben und andere Innenraumallergene. Die Hausstaubmilbe ist eines der bedeutendsten Innenraumallergene. Die von Prof. Dr. Monika Raulf und Prof. Dr. Ludger Klimek zusammengestellten Beiträge verschiedener Forschergruppen beleuchten hierbei ganz unterschiedliche Aspekte: In einem Beitrag wird auf die Artenvielfalt der Milben eingegangen, eine andere Arbeit beschreibt die verschiedenen Einzelallergene. Wie die Milbenallergenexposition in Haushalten erfasst und gemessen werden kann, ist Thema eines weiteren Beitrags. Aber auch Haustiere sowie „unerwünschte Mitbewohner“ wie Schädlinge sowie Schimmelpilze als weitere Innenraumallergene sind Thema dieser Ausgabe der Zeitschrift „Allergologie“. (Heft Allergologie 2015; 35: 2).

Niederländische Schweißrauchexperten zu Gast

Im Rahmen eines deutsch-niederländischen Erfahrungsaustauschs über Modelle zu Faktoren, die die Belastungen mit Schweißrauchen abschätzen lassen, trafen sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem IPA, dem Institut für Arbeitsschutz (IFA) und den Niederlanden im niederländischen Nieuwegein. Bei dem Treffen stellten die Teilnehmer aus dem IPA Modelle zur Schweißrauchexposition aus der WELDOX-Studie vor. Analog zu dem WELDOX-Modell wurden die Expositionsdaten aus der MEGA-Datenbank statistisch ausgewertet. Das MEGA-Modell wurde vom IFA vorgestellt. Die niederländischen Kollegen, insbesondere Peter Kanters und Frans Jongeneelen, berichteten über die aktuelle Situation in der metallverarbeitenden Branche und die Modelle zur Exposition gegenüber Schweißrauch in den Niederlanden. Im Rahmen der Initiative „5XBETER“ soll versucht werden, Faktoren zu identifizieren, die expositionsreduzierend wirksam sein können. In den Niederlanden wurde speziell für Schweißrauch ein Grenzwert aufgestellt, er liegt aktuell bei 1 mg/m^3 . Bei der Vorstellung der Ergebnisse zeigte sich, dass die in den Niederlanden gemessenen mittleren Schichtkonzentrationen für Schweißrauch niedriger waren als die Messwerte aus der MEGA-Datenbank. Eine mögliche Ursache ist auch in der unterschiedlichen Messdauer zu sehen, da ein Schweißgerät meist nur 3-4 Stunden in Betrieb ist. In den Niederlanden werden Schweißrauch und „arc time“ während einer ganzen Arbeitsschicht gemessen. In Deutschland erfolgt eine Schweißrauchmessung in der Regel nur für zwei Stunden. In Zukunft soll es regelmäßige Treffen zwischen den beteiligten Wissenschaftlergruppen geben, um sich über weitere Fragestellungen bei der Exposition von Schweißern auszutauschen.

Kooperation mit Griechenland

Im IPA-Projekt MoMar werden molekulare Marker zur Früherkennung von Mesotheliomen und Lungenkrebs in einer prospektiven Kohortenstudie mit ehemals asbestexponierten Beschäftigten aus Deutschland entwickelt und validiert. Im Rahmen des Projektes wurde jetzt eine Zusammenarbeit mit der National School of Public Health (NSPH) an der Universität Athen (Direktor: Prof. Dr. Vassilios Makropoulos) vertraglich vereinbart. Im Rahmen des gemeinsamen Projektes „MoMar-Greece“ werden Biomarker in Blutproben von ehemals asbestexponierten Beschäftigten aus Griechenland im

Kompetenz-Zentrum Molekulare Medizin des IPA analysiert. Parallel erfolgt dabei ein Training griechischer

Wissenschaftler am IPA, um die neuen Nachweisverfahren nach ihrer Validierung auch direkt vor Ort in Griechenland anwenden zu können.

In Griechenland besteht erst seit 2005 ein vollständiges Asbestverbot. Dort gibt es schätzungsweise bis zu 150.000

Asbestexponierte, die vor allem im Asbest-Bergbau, im Schiffsbau, bei der Asbestzement-Herstellung und in Kraftwerken beschäftigt waren. Auch in Griechenland werden steigende Zahlen an Mesotheliomen verzeichnet. In Zukunft sollen den Asbestexponierten regelmäßige Untersuchungen im Sinne einer nachgehenden Vorsorge angeboten werden. Ziel ist es, durch die Früherkennung die Therapiemöglichkeiten von Asbest-assoziierten Tumoren zu verbessern.



Besuch aus der Türkei



Ahmet Erden (li) überreicht Thomas Brüning das Gastgeschenk der türkischen Delegation.

Ahmet Erden, Staatssekretär und Kazim Özer, Generaldirektor für Gesundheit und Sicherheit bei der Arbeit des türkischen Ministeriums für Arbeit und soziale Sicherheit informierten sich im Rahmen eines Deutschland-Besuchs über die Aufgaben und Forschungsschwerpunkte des IPA. Zwischen der DGUV und dem türkischen Ministerium für Arbeit und Soziale Sicherheit besteht seit 2006 eine enge Kooperation unter anderem im Bereich der Aus- und Fortbildung von Zielgruppen in der Prävention.